

## Der Weinjahrgang 2016 in der Pfalz

Prof. Dr. Ulrich Fischer und Dr. Jürgen Oberhofer, Institut für Weinbau & Oenologie, DLR Rheinpfalz, Neustadt a. d. Wstr.

Das Weinjahr 2016 war geprägt von einem außergewöhnlichen Klimaverlauf mit vielen Wetterextremen. Der Winter war sehr mild und somit blieben Winterfrostschäden an den Reben aus. Die Temperaturen in den Monaten März und April entsprachen etwa dem langjährigen Durchschnitt und somit folgte der Austrieb bei der Rebsorte Riesling in Neustadt a. d. Wstr. am 17.04.2016 nahezu identisch mit dem langjährigen Mittel (21.04.). Kurz nach dem Austrieb der Reben zum Ende des Aprils fielen die Temperaturen lagenweise nochmals deutlich unter die 0 °C Marke, führten jedoch nur vereinzelt zu Spätfrostschäden an den jungen Trieben. Der Mai war um 1,2° und der Juni um 1,1 °C wärmer als das langjährige Mittel. Trotzdem setzte die Reblüte beim Riesling erst am 18. Juni ein und war damit gegenüber dem langjährigen Mittel um 8 Tage verspätet. Was die Besonderheit des Jahrgangs aber viel mehr prägte, waren die ergiebigen Niederschläge im Mai mit 77 mm/m<sup>2</sup> und im Juni mit 94 mm/m<sup>2</sup>. Neben zwei Extremniederschlägen innerhalb weniger Tage regnete es fast täglich, so dass das Laub kaum abtrocknen konnte und die Befahrbarkeit der Gassen stark eingeschränkt war. Dies führte nicht nur zu einer enormen Wuchskraft der Rebe, sondern auch zu einem Peronospora-Befall historischen Ausmaßes. Selbst ältere Winzer mit mehr als 50 Jahren Berufserfahrung können sich an kein Jahr mit einem derart hohen großen Peronosporadruck erinnern. In vielen Betrieben wurden selbst beim konventionellen Anbau die Spritzabstände auf 7 Tage verkürzt und kontinuierlich mit systemischen Mitteln gearbeitet. Wer vor der Primärinfektion aktiv war und den Beratungsempfehlungen gefolgt ist, kam weitestgehend ohne große Schäden durch die Vegetationsperiode. Betriebe hingegen, die zu spät mit den Behandlungen starteten und Spritzabstände von deutlich über 7 Tagen beibehielten und/oder nur mit Kontaktmitteln arbeiteten, mussten zum Teil schwere Ertragsausfälle aufgrund starkem Gescheinsbefall hinnehmen, die in manchen Anlagen einen Totalverlust darstellten. Insbesondere im Bio-Weinbau verursachte die Einschränkung auf das Kontaktfungizid Kupfer massive Probleme. Das Land Rheinland-Pfalz startete deshalb ein Großversuch mit dem teilsystemischen Mittel Kalium-Phosphonat. Während Mai und Juni zu viel Wasser

brachte, wurde es ab Juli deutlich trockener und im September fielen gerade noch 19 mm/m<sup>2</sup>. Auf flachgründigen Standorten und bei sandigen Böden zeigte sich kurz vor der Ernte noch Trockenstress, insbesondere in jungen Weinbergen. Die Durchschnittstemperatur lag im Juli 1,8, im August 1,6 und im September sogar 3,1 °C über dem langjährigen Mittel. Diese Temperaturen haben dazu beigetragen, den Reifeverzug aufzuholen. Am letzten Wochenende im August kletterten die Temperaturen auf über 36°C, so dass spät in der Vegetationsperiode erhebliche Sonnenbrandschäden an den Traubenauftraten. Der milde Winter, die gemäßigten Temperaturen im Frühsommer und die feuchte Witterung bis Anfang Juli boten der Kirschessigfliege bis kurz vor der Traubenreife ideale Bedingungen. So hat sie im Obstbau teilweise katastrophale Schäden angerichtet. Folglich war im Weinbau die Sorge sehr groß, dass sich vergleichbar mit 2014 ein hoher Befall der Rotweinsorten wiederholen könnte. Weitere Ernte- und Qualitätsverluste durch die Bildung der flüchtigen Säure in den befallenen Beeren wurden befürchtet. Der Wandel der Witterung hin zum trockenen, sehr warmen Wetter ab der dritten Augustdekade bis weit in den September hinein hat die Situation jedoch mehr als entspannt. Trotz der Vorschädigungen im Obstbau und der hohen Populationsdichte, kam es im Weinbau zu keinen nennenswerten Schäden durch die Kirschessigfliege, zumal viele Winzer auch vorbildlich die Rotweintrauben freigestellt hatten. Zu der Entspannung trug auch die frühzeitig beantragte und ab dem 07. September geltende Herabsetzung des Mindestmostgewichtes für Dornfelder von 68 auf 65° Oe bei. Aber nicht nur die Peronospora war 2016 rekordverdächtig, auch der Ausfall von Stöcken aufgrund von ESCA-Befall war höher denn je. Dies verwunderte, da die gute Wasserversorgung im Frühsommer dem Wasserstress vorbeugte. Ein möglicher Erklärungsansatz weist auf den eklatanten Wassermangel im Vorjahr 2015 hin.

Aufgrund der warmen Temperaturen in der Reifephase setzte die Weinlese deutlich früher ein als man noch Mitte Juli erwartet hatte. Der Lesebeginn in der dritten Septemberwoche entsprach in etwa dem Mittel der letzten Jahre. Insbesondere der Riesling legte wohl aufgrund von fehlender Wasserversorgung und guter Erträge deutlich langsamer im Mostgewicht zu, als die Burgundersorten. So zog sich stellenweise die Ernte bis in den November hinein, was gleichbedeutend mit einer fast 7-wöchigen Leseperiode war. Bezüglich der Ertragsmenge war der Begriff des „neidischen Herbstes“ selten so zutreffend als in 2016. So gab es Betriebe, die aufgrund der guten Blüte, einer stetig ausreichenden Wasserversorgung

auftiefgründigen Böden und eines aufmerksamen Pflanzenschutzes gute bis sehr gute Ertragsmengen einbringen konnten. Andere Betriebe hingegen mussten aufgrund des starken Gescheins-Befall mit Peronospora vereinzelt Totalausfälle beklagen. Die vom DWI mit 2,2 Mio hl. geschätzte Gesamterntemenge in der Pfalz spiegelt diese sehr heterogene Situation nur bedingt wieder. Bezüglich der Qualität bestätigt sich wieder die alte Weisheit, dass es die letzten Wochenvor der Ernte sind, die über die Qualität eines Jahrgangs entscheiden. Der Hochsommer, der in der letzten Augustwoche einsetzte und nahtlos in einen schönen Altweibersommer im September übergang kam für die Reife und Gesundheit der Trauben wie bestellt. Mitte Juli hätten nur wenige Winzer darauf gehofft, noch so reifes, gesundes und wertvolles Lesegut ernten zu können.

Aufgrund der langen Hängzeit am Stock sowie warmer August- und Septembertemperaturen kam es je nach Standort und Rebsorte zu einem starken Säureabbau. Nicht flächendeckend, aber bei frühen Weißweinsorten und Lesegut für Rotwein und Weißherbst wurde dankbar die frühzeitig kommunizierte Zulassung der Säuerung, die offiziell am 5. Oktober in Kraft trat, zur Absenkung hoher pH-Werte genutzt, um die Moste frühzeitig mikrobiologisch zu stabilisieren.

Bei der Vergärung der Jungweine gab es wenige Gärstörungen; obwohl die Trauben eher durchschnittlich bis niedrig mit Stickstoffversorgt waren. An die Hefeaktivität angepasste Gärkühlung und warme Herbsttemperaturen, die eine Auskühlung der Keller verhinderte, trugen zu der entspannten Situation bei. Die Jungweine verkosteten sich dank der langen Vegetationsperiode sehr aromatisch und fruchtbetont. Der Jahrgang wartet eher mit schlanken, eleganten Weinen auf, die von einer gut gepufferten Säure geprägt sind. Somit betont der 2016er Jahrgang eher die traditionellen Stärken deutscher Weine und bildet einen willkommenen Kontrast zu den eher kraftvollen Weinen des Jahrgangs 2015.

Die in den letzten zwei Jahren massiv unter Druck geratenen Fassweinpreise haben sich zum Teil wieder etwas erholt. Beim Dornfelder mit derzeit 1,10 € pro L zeigt sich die unverändert stabile Nachfrage im LEH. Die leicht angestiegenen Preise für Burgunder und Riesling hingegen spiegeln die verstärkte Nachfrage von Weingütern nach Trauben, Mosten und Jungweinen gehobener Qualitäten zur Deckung betrieblicher Mindererträge wieder. Portugieser, Müller-Thurgau und sonstige diverse

Sorten zeigen leider keine Aufwärtstendenzen im Fassweinpreis. Hier liegen die Fassweinpreise nach wie vor weit unter der Kostendeckung.